

Schwestern und Brüder!

Mit dem 5. Fastensonntag beginnt in der liturgischen Tradition unserer Kirche die sogenannte „Passionszeit“; die 40-tägige Vorbereitung auf Ostern schwenkt damit gleichsam in die Zielgerade ein. Dieses Fastenzeit-Finale verfügt über ein deutliches äußeres Kennzeichen: Mit dem „Passionssonntag“ werden in vielen Kirchen die Kruzifixe und andere Bilder des gekreuzigten Jesus verhüllt – in der Regel mit einem violetten Tuch, das erst in der Karfreitagliturgie wieder abgenommen wird.

Mir ist dieser Brauch seit Kindertagen vertraut, aber er hat mich schon immer etwas irritiert: Weshalb werden ausgerechnet in jener Zeit, in der doch der Leidensweg Jesu immer mehr ins Zentrum christlicher Betrachtungen rückt, weshalb werden ausgerechnet in dieser Passionszeit das Kreuz als Inbegriff dieses Leidenswegs und der darauf zu Tode Gequälte selbst unseren Blicken entzogen? – Vielleicht hilft zur Beantwortung dieser Frage eine Besinnung auf die doppelte Bedeutung des Wortes „Passion“: Zumal im kirchlichen Kontext ist damit meistens die Leidensgeschichte Jesu gemeint, allenfalls noch deren künstlerische Darstellung bzw. Aufführung. „Passion“ kann aber auch eine starke Neigung, kann Leidenschaft und Liebhaberei bezeichnen: Jemand ist z.B. „passionierter“ Alpinist oder spielt ein Instrument „aus purer Passion“. Man kann „Passion Jesu Christi“ also auch so übersetzen: als Jesu Leidenschaft und Vorliebe.

Damit aber können doch wohl kaum seine Folterqualen gemeint sein, die Demütigungen und schließlich der Kreuzestod selbst. Jesus war doch kein Masochist und kein Anhänger irgendeines kranken Opferkultes, der dem Leiden selbst noch einen positiven Wert beimisst – im Gegenteil! Jesu Wirken steht vielfach gerade unter dem Vorzeichen der Bekämpfung von Leid: die Krankenheilungen, die Seligpreisungen all jener, die gegen Not und Leid anderer eintreten; auch die Mähler, an denen Jesus teilgenommen hat – das alles ist doch Ausdruck positiver Lebensbejahung und nicht irgendeiner morbiden Leidensreligion!

Nein, Jesu Passion, seine Leidenschaft galt nicht dem Leiden selbst und auch nicht seinem duldsamen Ertragen; seine Leidenschaft war das Leben, das gute Leben für alle! – So eine Leidenschaft bedeutet angesichts der Macht- und Wohlstandsverteilung in dieser Welt aber immer zugleich Einstehen für Arme und Benachteiligte, Einsatz für deren Rechte und deshalb immer auch Kritik an den faktisch herrschenden Besitz- und Machtverhältnissen. – Damit aber war Jesus den Nutznießern dieser Verhältnisse unangenehm und gefährlich. Und *das* war es, was Jesus ans Kreuz geliefert und ihm das Leben gekostet hat! Das Leiden war also weder seine Leidenschaft noch sein Ziel; das Leiden am Ende seines Weges war bloß die Konsequenz seiner Leidenschaft für das Leben, insofern Leidenschaft letztlich auch die Fähigkeit bezeichnet, für ein geliebtes, hohes Gut auch Leid auf sich zu nehmen.

Das aber könnte uns eine sinnvolle Deutung eröffnen für die Verhüllung der Kruzifixe just in diesen letzten Tagen vor Ostern: Wir sollen *nicht* auf das Kreuz schauen, das ja nur das Ende von Jesu Lebensweg war, also die Konsequenz seiner Leidenschaft! Nicht darauf sollen wir uns fixieren! Vielmehr soll ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit rücken, was das eigentliche Ziel und die Leidenschaft von Jesu Leben und Wirken war: seine unbändige, ja kompromisslose Liebe zum Leben, die dafür auch zu leiden bereit und fähig war! Und darin gilt es ihm auch nachzufolgen: Nicht in einem lebensfeindlichen Hang zu Leiden und Selbstabtötung, sondern in seiner unbedingten Leidenschaft, also seiner Leidensfähigkeit aus Liebe zum Leben – im Sinne eines guten Lebens für *alle* Menschen!

Dazu noch ein Gedanke zur aktuellen Ausnahmesituation aufgrund der Corona-Pandemie: Viel wird uns allen derzeit abverlangt an Verzicht: Verzicht auf menschliche Nähe und sozialen Kontakt, auf Lebensfeiern und individuelle Bewegungsfreiheit; für viele auch Verzicht auf die Ausübung ihres Berufs und in weiterer Folge auf das sichere Einkommen oder wirtschaftlichen Nutzen; und natürlich Verzicht auf viele Formen der Freizeitgestaltung – ob im Bereich von Kunst und Kultur, beim Sport oder anderen Vergnügungen.

Freilich kann man all dem Verzicht auch den positiven Sinn einer – wenn auch für viele unfreiwilligen – Fastenübung abgewinnen: Im bewussten Verzicht auf Dinge, die das Leben sonst mit Sicherheit und Wohlbefinden, mit Lust, Freude, Schönheit und letztlich mit Sinn erfüllen – in der Erfahrung des Mangels all dieser Dinge kann ihr hoher Wert wieder die Leuchtkraft entfalten, die ihm gebührt. Vielleicht kann es auch ein Impuls dafür sein, die Wertigkeiten in unserem Leben wieder neu zu ordnen: Was erfüllt mein Leben wirklich mit Freude, mit Sinn, mit Dankbarkeit und Liebe? – Dennoch trägt das alles noch den Charakter einer bloßen Übung, eines Mittels für einen guten Zweck. Aber wohnt dem Verzicht und der aktuellen Reduktion unserer Lebensvollzüge deshalb selbst schon ein ursprünglicher, positiver Wert inne? – Das bezweifle ich ebenso wie im Fall des Leidensweges bzw. des qualvollen Martertodes Jesu.

Leiden und Kreuz Jesu sind – wie gesagt – lediglich die Konsequenz dessen, worauf es Jesus wirklich ankam: unbedingte Liebe und Gerechtigkeit, allen voran für die Armen und Notleidenden, und darin unbedingte Bejahung des Lebens als Gabe Gottes. *Das* ist es, was die Verhüllung des Kreuzes ausgerechnet in der Passionszeit positiv in Erinnerung rufen will. – Analog dazu halte ich es für äußerst sinnvoll, in der aktuellen Ausnahmesituation den eigentlichen, *in sich* positiven Wert all der Verzichtleistungen, die uns abgenötigt werden, im Auge zu behalten bzw. immer wieder neu zu erinnern: Es geht nicht um Verzicht an sich. Es geht auch nicht primär um den Schutz des eigenen Lebens. Es geht um eine Haltung der Solidarität; es geht letztlich um die Sorge und den Schutz der in dieser Situation Schwächsten und Gefährdetsten unserer Gesellschaft! Das ist ein echter Wert in sich! Das ist Nächstenliebe pur im ursprünglichen Sinn des Evangeliums! Und ich wünsche Ihnen und mir nichts mehr, als dass diese Maßnahme an den Schwächsten und Ärmsten unserer Welt auch nach Beendigung aller Ausnahmeregelungen Leitmotiv und Maßstab unseres privaten wie öffentlichen Lebens bliebe!